

Saale-Beitung

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werben die Spalte... (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., durch... (Hermanns-Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.)

Nr. 434.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 16. September.

1897.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Der russische Minister des Aeußern Graf Murawiew trifft Ende September in Wiesbaden zum Besuch seiner dort wohnenden Mutter ein.

Die innere Politik.

Die münchener „Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine anscheinend inspirirte berliner Aufschrift über die Keiler unserer innern Politik.

Das ist bitter; man darf gespannt sein, was die Agaxier auf diese Zurechnung antworten werden.

Herr Bischoff und die Konservativen.

Wir erwahnen gestern, das die „Samb. Nachr.“ sehr auf die Rede verweisen, die Herr Bischoff im April 1891 gelegentlich eines Besuchs hielt.

Man fragt oft: Was heist konservativ? Wirklich versteht sich das nicht immer vertritt, was die ideohologische Bedeutung ist.

Es giebt ein altes, gutes politisches Sprichwort: Quiesca non movere, das heißt, was ruhig liegt, nicht rühren, und das ist eben konservativ.

Man wirft mir vor, ich sei als Ministerpräsident und Kanzler auch nicht konservativ gewesen, denn ich hätte nicht

alte Formen zerbrechen und viel Neues aufgerichtet. Nun, hierbei ist der Werth des Alten, das vernichtet wurde, und des Neuen, das errichtet werden sollte, gegeneinander abzuwägen.

Den Vorwurf der Abstraktion, den mir viele der heutigen Konservativen machen, die überhaupt keine extensibaren Zwecke verfolgen, halte ich also für ungerichtet.

Meine Wünsche sind nicht gegen die jetzige Regierung gerichtet, ich möchte nur, das sie den erwahnten lateinischen Ausdruck Quiesca non movere beachte, als einen der besten staatlichen Grundregeln.

Dies ist auch concisiv, glaube ich, konservativ: nicht mittelverhüll, sondern erhaltend.

Zu dieser offenbar von Friedrichsruh aus angeregten Erinnerung bemerken wir die „Samb. Nachr.“:

So sprach Herr Bischoff im Jahre 1891, als der Caprivismus in höchster Blüthe stand, zu den Konservativen. Wie diese seine Rathschläge befolgt und wie sie überhaupt die Aufgabe des Konservatismus verstanden haben, ergibt ein Blick auf die Zeit nach der Einführung des Bismarck und auf die Haltung der damaligen konservativen Führer.

Die Aeußerung des Herrn Bischoff hat gleich nach ihrem Bekanntwerden vor sechs Jahren allgemeines Aufsehen erregt. Wenn sie der Herr heute noch als den deutlichen Ausdruck seiner Auffassung von Wehen und der Bestimmung des Konservatismus in Erinnerung bringen läßt, so liegt hierin ein neuer Beweis dafür, das er mit der politischen Haltung der heutigen Konservativen durchaus nicht unvereinbar ist.

Wanderungen durch die Leipziger Ausstellung.

VIII.

Die Abtheilungen für Musikinstrumente, Musikalien und musikalische Werke.

Leipzig besitzt als Musikstadt einen so wohl gegliederten Ruf, das der Ausstellungsbesucher die große Industriehalle unwillkürlich mit dem Empfinden betritt, als müsse der musikalische Theil der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung ihm etwas ganz Ausserordentliches bieten.

Die praktische Musik, welche aus den verschiedenen Pavillons im Freien wiederholt, interessirt uns am wenigsten; wir wenden unsere Schritte gleich der Industriehalle zu, deren äußerer rechter und linker Flügel, die Säle XI und IV, in zwei verschiedenen Abtheilungen die Gruppe für Musikinstrumente birgt.

sein zu müssen, welche in Saal IV von Groß und Klein in unerschöpflicher Fülle vorfindet werden. Die Halle XI, welche mit Ausnahme der Orgel „Gloria Dei“ alle Arten von Instrumenten enthält, macht in ihrer stillen Ausstattung und Malerei einen vornehmen Eindruck.

der große Kunstverlag Fritzsche's abwechselnd mit den von Mühlner und Feuchel bezogen wird, so läßt sich erkennen, das auch in künftiger Beziehung die Fritzsche'schen Instrumentenfabriken Ehre machen. Soweit sich bei der Mühlner der Halle befindet, sieht der Besucher die Flügel an Flügel und Violoncell das Tausend dem Flügel aus Feuchel's Fabrik in nichts nach; beide werden jedoch durch den Tourist in „Mühlner“ übertrieben, welcher sich wirklich, außerhalb der Konzertsäle befindet, wie ein Anschlag verhält. Auch bei den übrigen Leipziger Firmen macht sich ein lebhaftes und von Erfolg gekröntes Streben nach äußerer und innerer Geistesheil geltend.

geirgt werden. Er habe getracht, das er von katholischen
Geldverwehren abgesehen werden würde; die Evangelischen
seien dann und hielten nicht zusammen, wie die Katholiken;
Hiesigen sei als Evangelischer unter den Katholiken diesen
immer ein Vorzug in sich gesehen; die Protestanten von
Eberfeld habe es gern gesehen, daß nicht er, sondern Hiesigen,
der Evangelische, verurteilt sei.

Diese Erklärung trägt so deutlich den Stempel der inneren
Angst und Unruhe, die bei der Gründung an sich, daß
er einen Schluß auf den Wert der Arbeiten von Hiesigen
betreffs der Hiesigen angelegentlich Angewandte nahe
legt. Hier sei nur noch hervorzuheben, daß weder der Kons-
vater des Kreisarchivs in Eberfeld, noch der Kreisarchivar
Wittmann an der Höhe des Wilsheim bemerkt haben.

Demgegenüber hat nun die Partei, die die Sache des Hiesigen
wert, wiederum das Wort. Aber alles hier und wider hat
keinen Wert, wenn es nicht gelingt, ein Wiedererkenntnis-
verfahren ins Werk zu setzen. Und das scheint leider nach
den Mitteilungen der „Nord. Allg. Ztg.“ die hier wohl
effizient abgefaßt hat, ganz aussichtslos. Hiesigen aber
verhört ein Jahr nach dem andern, ununterbrochen seine Un-
schuld betheuernd!

Parlamentarisches.

• Ueber den Stand der Vorarbeiten für ein Reichs-
versicherungsgezet stellt der Jahresbericht der Kaiser-
Lebensversicherungs-Gesellschaft folgendes mit:

Es werde ein Reichsversicherungsgezet über das öffentliche
Versicherungsrecht den Reichstag vordringen in den
nächsten Jahren beschließen. Der im Reichstag des
Zweites vorbereitete Entwurf des Gesetzes, betreffend die
Rechtsunternehmungen auf dem Gebiete des Versicherungs-
wesens, liegt dem Vernehmen nach fertig vor. Auch ist nach
dem, was darüber verhandelt, in diesem Entwurf die öffentlich-
rechtliche Stellung der Versicherungsanstalten, insbesondere
auch das Recht der Versicherungsanstalten auf Gegenständig-
keit in großen, der Sache wichtigen Fälle unter Verzicht auf
staatliche Garantien geregelt. Der Entwurf werde, bevor er
mit dem Bundesrat gelange, im Reichstag des Zweites noch
erst mit Sachverständigen durchgearbeitet werden. Abgesehen
von dem Entwurf eines solchen öffentlichen Versicherungs-
wesens regeln die Reichsgezet soll auch das Versicherungs-
recht in einem besonderen Gesetz geregelt werden; dies
ist schon im Bürgerlichen Gesetzbuch vorgesehen. Die
Notwendigkeit eines solchen Gesetzes beweist der vor-
liegende Bericht über das Lebensversicherungsrecht; nach die-
ser der Stoff viel zu sehr in der Einseitigkeit begriffen, als daß
man sich nicht davon überzeugen sollte, schwebend, was
mangels klarer Begriffe Reichsgezet ist.

Berwaltung und Rechtspflege.

• In der Frage der Entschädigung hinsichtlich der
Verurteilung nimmt Reichsgerichtsrath Dr. Stenglein in
der „Deutschen Juristenzeitung“ das Wort. Er sagt aus-
einander, daß die Wiedererhebungsberichte der Staatspro-
zeuolle und die Wiedererführung der Verurteilung in Straf-
maßnahmen, auch wenn die letztere in der Form eines Un-
schuldig-Antrages im Reichstag erörtert werden sollte, wenig Aus-
sicht auf Erfolg haben. Er schließt daher vor, die Frage der
Entschädigung hinsichtlich der Verurteilung zunächst in einem
Initiativentwurf zu lösen. Eine Abweisung aus dem vorstehenden
Schwierigkeiten findet Dr. Stenglein darin, nach dem Analogen
der Frage auch die Verantwortlichkeit hinsichtlich der Verurteilung
nicht der Entscheidung der Justizverwaltung, sondern dem freien
richterlichen Ermessen zu überlassen.

Parlamentarisches.

• Von den Beschlüssen des Parteitagess der frei-
willigen Volkspartei in Nürnberg erregen das besondere
Interesse diejenigen, welche das Verhalten der Partei zu
anderen Parteien bei den Wahlen betreffen. Es ge-

langte dabei eine von süddeutscher Seite beantragte Fassung
zur Annahme, welche von der seitens der Parteileitung
ursprünglich beantragten abweicht, nämlich:

Der Parteitag empfielt den Parteigenossen:

1. Auch in solchen Wahlkreisen, in welchen die Partei unter
den gegenwärtigen Verhältnissen noch keine Aussicht hat, ob-
zuzukommen, ist gleichwohl zunächst und grundsätzlich die Aufstellung
eigener Kandidaten in Aussicht zu nehmen. Sofern in solchen
Wahlkreisen nicht genügend Bewerber die Unterstützung ihrer
Kandidaturen im ersten Wahlgang in Aussicht nehmen, soll im
Einkommen mit der Parteileitung angestrebt werden, daß
die betreffenden Parteien in bestimmten anderen Wahlkreisen
sich zu einer eben solchen Unterstützung der dortigen Kandidaten
der freiwilligen Volkspartei im ersten Wahlgang verpflichten
wollen. In gleicher Weise soll bei Stichwahlen vorgefahren werden.
Bereitungen vor der Hauptwahl zur gegenseitigen Unter-
stützung bei der Stichwahl in denselben Wahlkreise sind
möglichst zu vermeiden.

2. Falls bei Hauptwahlen oder Stichwahlen eine Unter-
stützung verschiedener Parteien in Frage kommt, ist die Unter-
stützung demjenigen Kandidaten zu gewähren, dessen Wahl-
erfolg vom Standpunkt der freiwilligen Volkspartei als vor-
theilhaftest erscheint.

3. Eine Unterstützung von Kandidaten, welche über ihre
eigentliche Parteileitung in Rücksicht keine bestimmte Un-
terstützung abgeben, ist grundsätzlich nicht zulässig, es sei denn
ausdrücklich zu wollen, ist dies möglichst zu vermeiden.

4. Bei Vereinbarungen mit anderen Parteien in den einzelnen
Wahlkreisen, wie sie sich zur Verwirklichung volkswirtschaftlicher
Wahlen ergeben werden, ist zur Wahrung des Gesamt-
interesses der Partei die Unterstützung nach Möglichkeit zu
zuziehen, besonders in den Fällen, in denen ausnahmsweise
einer anderen Partei eine Unterstützung ohne Gegenleistung
gewährt wird.

Nach den ursprünglich vorgelegten Vorschlägen der Central-
leitung hatten „nabehende Parteien“, falls sie in Wahlkreisen,
die keine Aussichten für die freiwillige Volkspartei bieten, die
Unterstützung durch die letztere schon im ersten Wahlgang
wünschten, darum erst zu „erzünden“, und solchen Erzeugen
„konnte“, das heißt durch „zu inneweiht“ Folge gegeben werden,
als die nabehende Partei sich zu einer „eben solchen“ Unter-
stützung der freiwilligen Volkspartei in „bestimmten anderen“
Wahlkreisen „verpflichtete“. Nach dem jetzt angenommenen An-
trage kommen in Wahlkreisen, die für die freiwillige Volkspartei
keine Aussichten bieten, nabehende Parteien die Unterstützung
durch die Volkspartei im „ersten Wahlgang“, und die Ver-
pflichtung zur Unterstützung der freiwilligen Volkspartei in
bestimmten anderen Wahlkreisen, im Einkommen mit der
Parteileitung „nur „angestrebt“ werden. Diese Fassung ist
entgegenkommender und gestreift z. B. eine Unterstützung der
„Freiwilligen Vereinigung“ durch die „Freiwilligen Volkspartei“
auch in solchen Fällen, in denen sie durch den Antrag der
Centralleitung unmöglich gemacht worden wäre. Weiter kann
nimmere die freiwillige Volkspartei nabehende Parteien bei
Stichwahlen auch dann unterstützen, wenn diese keine „Ver-
pflichtung“ als Gegenleistung übernehmen können. Nach der
Fassung des geschäftsleitenden Ausschusses wäre dies unmöglich
gewesen. Weiterhin erhebt es sich nicht mehr die „Reinigung“
der Gegenleistung, und es wird nicht mehr allein vom
„Gesamtinteresse der Partei“, sondern daneben auch von der
„Verwirklichung volkswirtschaftlicher Wahlen“ gesprochen. Jedemfalls
ist es gut gewesen, daß der Parteitag in dieser Hinsicht einen
mehr entgegenkommenden Standpunkt angenommen hat als die
Centralleitung.

• Mit den Vorschlägen zum Hamburger Parteitag ge-
hört sich am Dienstag Abend in Berlin sechs „sozial-
demokratische“ Parteivertrantungen. Dabei nehmen
die Erörterungen zum Punkte „Freiheit“ den freiesten Spiel-
raum ein, zumal das Centralorgan der Partei, der „Vorwärts“,
erlaubt eine sehr scharfe Abtönung. Ueber die Frage der

sonst tagsüber abtheilung entpau sich überoff eine
lebhaft Debatte, bei der keine Einigung erzielt werden konnte.
Wegen die Reichstagsabendeunter- schied mit „Stab-
hala“ wurde ein Tagesprogramm herbeigeholt, weil sie in
Sachen der Abtheilung unzulässig eine Schenkung vor-
genommen hätten.

• Eine Verammlung des sozialdemokratischen Volksvereins
für den 1. hamburger Wahlkreis nahm den Antrag des
Hedebachs Stollen an, „der Parteitag möge die Forderung,
die Partei des 1. Wahl durch vollständige Arbeitslosigkeit zu
begeben, fallen lassen.“

Volkswirtschaftliches.

• Gegen die von einer größeren Zahl wirtschaftlicher
Bereine und Verbände neu begründete Centralstelle für
Vorbereitung von Handelsverträgen wird bekanntlich
von Seiten des „Centralverbandes deutscher Industrieller“, der
sich allein die Vertretung der deutschen Industrie be-
ansprucht, eine lebhaft Agitation ins Werk gesetzt. Wie wir
gesehen, ist den Vorstandsmitgliedern der Centralstelle in einer
in den letzten Tagen stattgefundenen Konferenz, wo das
gegenwärtige Regierungsgremium der früher bereits gegebene Zu-
sicherung wiederholt worden, daß die Regierung die Ver-
wirklichung zur Bildung einer selbständigen, von den wirt-
schaftspolitischen Parteien unabhängigen Centralstelle mit
Freude begrüßt haben und dieselben in jeder Weise zu unter-
stützen bereit seien. Die auf Ergehen des „Centralverbandes
deutscher Industrieller“ am 25. d. M. im Reichstag des
Zweites stattfindende Besprechung wird hiernach in erster Linie
der Aufgabe gewidmet sein, auf eine Einigung der der
Centralstelle noch fern stehenden Gruppen mit der letzteren
hinzuwirken.

• Mit dem Zunderartikel scheint es noch gute Weile zu
haben. Wenigstens schreibt man der „Magde. Ztg.“ dem
Organ der Zunderinteressen, über die auf die Bildung eines
Zunderartikels gerichteten Bestrebungen:

Die Artikelbildung ist noch nicht so weit gekommen, daß der
neu konstituierte große „Bund der deutschen Zunderindustrie“
bereits als solcher in der Lage wäre, sich damit unmittelbar
zu befassen. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß ein
Sonderbund demgegenüber wirken kann, wenn es das ge-
wünschte Zundergezet werde umfassen, also neben den Holz-
zunderfabriken auch die Maschinen. Gegenwärtig bestehen
nur aber in Deutschland ungefähr 400 Zunderfabriken und 60
Maschinen, zusammen also 460 Werke, von denen sich
jetzt noch nicht 1/3 in die Hände der Zunderinteressen
übertragen. Die „Deutsche Industrie“ erklärt das „Gewer-
recht über die Stimmung in den beteiligten Kreisen un-
zureichend, wird die Durchführbarkeit des geplanten Sonderbunds
namentlich von einem einflussreichen Teile der Maschinen-
industrie angezweifelt. Zahlreiche Zunderfabriken, die den Beitritt
zu dem Sonderbund ablehnen, scheuen sich dabei durch ihre
geschäftlichen Beziehungen zu den Maschinenleuten zu lösen.
Früher hatten besonders die im Osten gelegenen Zunderfabriken
gegen die Artikelbestrebungen Stellung genommen, neuerdings
ist es aber in vielen Fällen gelungen, die bündelnden Fabrikanten
für das Sonderbund zu gewinnen; zur Zeit enthält von den
beteiligten Kreisen Stimmen der größte Teil aus Sachsen in
Mitteldeutschland.

Nach dieser Darstellung scheint die „Hoffnung“ auf das Zustandekommen
des Artikelartikels recht gering.

• In Koblenz wurden auf beschließliche Veranlassung Sachver-
ständige über die vorgeschlagene Regelung der Rechte von
Getreidemärkten vernommen, die nach Einstellung der
öffentlichen Preisbestimmungen der Berliner Börse im „Reichs-
anzeiger“ bekannt gemacht werden. Die Sachverständigen, auch
hiesigen, die der Verantwortlichkeit näher liegen als dem Handel,
sind der Ansicht, daß eine richtige und rechtzeitige Markt-
notierung weder im hiesigen noch im Reichs- und überhaupt
zu erreichen ist. Die dem Handel fehlende Berliner Börse-
notiz könne auf dem eingeschlagenen Wege nicht erzielt werden,

besonderen Wohlgefallen ruht das Auge auf der misangenehm
Sammlung von Ziffern der Gleichheitsdinger von Ernst
Kallig Dresden. Wenn alle Anführungen, welche mit diesen
Ziffern versehen sind, nicht eben so herrlich ausfallen wie
die Gleichheitsdinger an ihnen, dann kann es ja
den Kapellmeistern in der nächsten Zeit nicht fehlen.

Der Orgel- und Harmoniumbau ist ziemlich reichhaltig ver-
treten. Die Hefernorgel „Gloria Dei“ der Leipziger Musik-
fakt, welche im Kuppelbau der Hauptkirche ihren Platz hat,
ist bereits erwähnt. In der Hefernorgelgruppe bietet sie
insofern Eigentümlichkeiten, als für den Prospekt auch bemalte
Holzplatten verwendet worden sind. Eine zweite Orgel in
Halle XI stammt aus der Fabrik von Schlag & Söhne-
Schwedt, eine dritte, von Kraus & Sohn-Weidensee,
steht in der Kirche des Thüringer Dörfchens. Zu bestimmten
Stunden werden alle drei Orgeln von berufenen Kapell-
geleit, so daß höchstens die Vorträge jeder einzelnen genau
hören können. An guten Harmoniums ist ebenfalls kein
Mangel. Nicht weniger als neun Instrumente in verschiedener
Größe und Anordnung sind in der Gruppe der Firma F. O-
berg & Söhne-Köpenick zu finden, die in Harmoniums
anderer Firmen wie Wannberg in Borna und Werkart in
Leipzig, kann man beobachten, daß die Bemalungen in
Klang und Beschaffenheit immer vollkommen zu gestalten die
besten Erfolge gezeigt haben. Verschiedene Harmoniums sind
doppeltmaltig und besitzen ein Pedal, so daß sie auch hierin
vollständig die Orgel im Zimmer ersetzen können. Anwohnt
es gelungen ist, die Kontrast des Harmoniums zu verstärken
und veredeln, zeigt am besten das „Sonorium“ genannte
Instrument der Firma Werhan, in dem eine Vereinigung des
deutschen und amerikanischen Systems scheinbar mit vielem Glück
versucht ist.

Die Klav- und Streichinstrumente sind über beide Ab-
theilungen der Gruppe XIX vertheilt. Wenn man bedenkt,
wie scheinbar die Zahl der Instrumente allein in Markt-
stellen ausgedehnt wird, so kann man nicht müde, die Aus-
stellung in diesem Theil recht unvollständig zu nennen. Wie
viele feine Orgel- und Klav- und Streichinstrumente in dieser
wichtigen Industrie beschäftigt, und wie gering im Verhältnis
ist die Ausbeute, welche sich dem forschenden Blick darbietet.
Allerdings, alles, was vorhanden ist in dieser Abtheilung der
Ausstellung, macht den Eindruck des Beherrschens und Ber-
trefflichen. Außerordentlich interessant sind die verschiedenen
Versuche und Konstruktionen, um die Leistungsfähigkeit der
Hörten zu erhöhen und zu erweitern. In der Kollektion der
Firma Karl & Söhne-Leipzig, die außerdem noch Klarinetten
und Oboen enthält, finden sich allein vier verschiedene Arten
dieses schönen Orchesterinstrumentes vor. Zu größerer Anzahl
ist das mächtige Geschlecht der Blechblasinstrumente auf dem
Platz erschienen. Es würde zu weit führen, hier wie dort
alle Einzelheiten zu betrachten; aber die neun Schranke, welche
einfach, groß und klein der Metallinstrumente nebeneinander
einfließen, mögen dem Publikum einen Begriff geben, wie große
Mannigfaltigkeit und Verschiedenartigkeit gerade unter diesen

Instrumenten herrscht, welche die genialste Kunstfertigkeit in
unsern modernen Orchestern erden. Niemerkamen Bescheidern
wird scheinbar nicht das Quartett-Folamen der Firma
Benzel-Leipzig entgangen sein. Mancher wird hier zum
ersten male eine Diskantorgel erblickt haben, ein Instrument,
welches fast zu den Vorbereitungen gehört. Erstlich die Orgel-
instrument hat der Bau der Kesselfaßen zu verzeichnen. Die
Firma Wunderlich-Altenburg, wie Korte-Leipzig liefern
daran wirklich wertvolle Ergänzungen. Nicht unerwähnt dürfen
die Produkte der Streichinstrumentenwerke bleiben, unter denen
besonders Hamann & Dreben und Hamann-Leipzig zu
nennen sind, welche sehr gute Instrumente nach alten Meister-
modellen bauen. Kopien nach Amati, Stradivarius etc. zeigt
auch die Sammlung der Firma O. S. Leipzig.

Außerordentlich umfangreich ist die Ausstellung der mecha-
nischen und automatischen Musikinstrumente ausgefallen. Alles,
was das Mensch Herz an „bewährten“ und „beliebten“
Programmnummern kennt, ist hier auf Walzen oder Papp-
rollen verewigt, und meistens ist nur das Einkommen eines
Zehnjährigenstückes von nicht, um diese Herrlichkeiten zum
Anspruch zu bringen. Uns vernehmen schon von weitem die
hitzigen Aufschwung, die jedenfalls Klänge und die Spiel-
belegungsartigkeit der Fassung, daß wir mit dieser Aufstellung
unsern in der das Publikum nichtig an der Arbeit ist. Die
Schritte werden sänger; allein was hilft, man muß auch
zu etwas lernen. Und so scheitern wir mühsam in diesen
Raum hinein, welcher dicht gefüllt ist mit diesen fürchterlichen
Wartewerkzeugen, die alle so schön, fremd klingende Be-
nennungen haben. Wer zählt die Namen der Instrumente
und Firmen? An dem musikalischen Wirrwarr von Cassenbauern
und Klavierspielern ist es nicht möglich, zur rechten Betrachtung
zu gelangen, die diese Art von Kunstfertigkeit, so fatal sie für
die Ohren auch werden kann, entschieden verdient. Aber ein
ist unserer Ueberzeugung nach sicher: so bescheiden in Klang
und Klang muß die Hölle für nöthigende Musikreferenten sein.
Gönnen wir ihnen von Herzen recht lange diesen molligen
Auseufersäuer, und wenden wir uns schnell dem benachbarten
Saale III zu.

Hier präsentirt sich die ganze Größe und der volle Klang
des Leipziger Musikhandels, hier haben der Musiklandred
und Musikhandlung ihre wohlverdiente Stätte aufgefunden.
Es ist in der That summenreich, welche Reichthum von
Noten und Büchern hier in den ungeheuren Aufstellungen zu
sammegetragen ist, selbst den Eingeweihten eine Ueberfüllung
durch Menge und Vielheitigkeit des Stoffes. Die innere Ein-
richtung der einzelnen Bücher- und Notenstände ist ganz aus-
gezeichnet. Fast überall ist es gestattet, in die Materialien
Einkund zu nehmen. Und so kann der Musikfreund von
Abtheilung zu Abtheilung schreiten und mit Ruhe und innerer
Freude die schier unergründlichen Schätze deutscher und fremder
Kunstmusik, die hier so bequem dem Auge angebreitet
liegen. Unter allen Leipziger Musikverlagshäusern nimmt ohne
Zweifel die Weltfirma Breitkopf & Härtel den ersten
Rang ein. In ihren Regalen bergen sich die Schöpfungen

heinahe aller Leidichter der Welt in schönen gleichmäßigen
Einbänden. Die größten Kompositionen der niederländischen
und italienischen Vokalwerke, die deutschen Orgelmelodien ver-
gangener Jahrhunderte ebenso wie die Klavier- und
Hörnermusik der neuesten Zeit sind vorhanden. Neben den
Musikmalerarbeiten von Joh. Seb. Bach, den Deutschen
deutscher und österreichischer Konstant haben die musikalischen
Werke des großen Preussensängers Friedrich. Außer den
interessanten Orchesterpartituren „Glad“ erblickt man die
Partituren zu den Schöpfungen der neuesten Richtung. In
der Auslage von Hefen-Wiedemann prangt eine
Prachtansgabe des Klavierauszugs zum „Bibelle“, und die
Partitur zum „Deutschen Requiem“ weist vermehrte
Empfehlungen, daß man auch der größte deutsche Tonsetzer der
Zeitgeit, Joh. Brahms, von uns geschätzten ist. Die zahl-
reichen Klavierauszüge Händel'scher Werke illustriren das
Bedürfnis, welches die Firma um unsern großen Landmann
erworben hat. In der Abtheilung von E. W. Frisch
sind die Wagner's gezeichnete Schriften und jüngst
eigene Abzüge des angesehenen Leipziger „Musikalischen
Wochenblattes“. Der moderne Humpendruck charakterisiert
die Abtheilung von Heinrichssohn in Magdeburg, während
die höchsten revidierten Klavierausgaben der Firma Zeit-
graber ihr eigenständliches Gepräge verdienen. In der Gruppe
Eckstein's „Schubert's & Comp.“ schauen wir Opern-
partituren neuerer Zeit und die Partitur zu „Gruener Heineke“
von List in so riesenhaftem Umfang, daß man, wie der geist-
volle Hermann Kreisfmar schreibt, sie bei Tage nicht gern
über die Straße trägt. Treffliche Remanagen bekannter
wie langsteregerer Opern bringt der Verlag von Verthoff
Senff zur Ansicht, und vieles Interessante ist in den Aus-
lagen der Firmen Peters, Forberg, Kämpfer und Enten-
berg sichtbar. Unser Bild dieser Abtheilung würde eine
Eindruckliche viele haben, wenn wir nicht der Notwendigkeit
und Einfachheit von E. S. Räder gebenden wollten, welche sich
durch ihre sonderbaren Arbeiten eines Weltfests erfreut. Die über
50 Jahre bestehende Firma hat Notenbildreproduktionen, Platten
und Steine z. ausgeföhrt und erweckt bei allen Besuchern
Erläutern über die Vollendung ihrer Leistungen auf diesem
Gebiete. Wunderschön sind die Abzüge des Brahms'schen
„Schicksalsquartetts“ mit den genialen Zeichnungen von Max
Klinger.

Es ist also eine unendlich große Summe geistiger und
körperlicher Kraft, welche hier in den Anlagen der Leipziger
Musikverleger angehäuft ist. Sie bietet sich dem Besucher
zu anspruchvoller, schiefer Gestalt dar, daß vielleicht mancher
daran achtlos vorbeizieht. Wen inebenen daran liegt, auch ein-
mal den gründlichen deutschen Geist kennen zu lernen, der
überall im Leipziger Musikhandel wirksam ist, der verläumt nicht,
diesem Theil der Ausstellung einer ansehnlicheren Beschäftigung
zu unterwerfen. Die angewandte Zeit macht sich nicht

Dr. W. Kasse.



